

neralität, die Abgeordneten der Königl. sächsischen Truppenteile und Militärbehörden gebildet, hierauf kamen die nicht in die Trauerparade eingetretenen Offiziere der Garnison und ein Zug Kadetten. Darauf folgten neben den 13 Militärvereinen Dresdens zahlreiche Deputationen gleicher Vereine. Den würdigen Abschluß des imposanten Trauerkonduktes bildeten Offiziere und Soldaten der Freien Vereinigung Kampfgenosse von 1870/71 mit ihrem Ehrenpräsidenten, Oberst v. d. Armee von Meerheimb, an der Spitze und berittene Mannschaften der Militärreit-anstalt. Als sich der Trauerkondukt dem von einer ungeheuren Menschenmenge besetzten Schloßplatz näherte, erschien zunächst Ihre Maj. die Königin an einem über dem Georgenthor befindlichen Fenster der 2. Etage des Königl. Schlosses und bei Ankunft der dem Leichenwagen vorausreitenden Gardereiterescadron trat Se. Maj. der König, welcher sich nach beendeteter Einsegnung vom Trauerhause nach dem Schloß zurückbegeben hatte, an die Seite seiner Gemahlin. Der schmerzgefüllte Monarch verweilte hier, bis die den Schluß des Konduktes bildenden Angehörigen der Militärreitschule vorbeipassirt waren. Es währte über anderthalb Stunden, bis die Spitzen des Zuges am Friedhofe eintrafen. Die bewaffneten Abtheilungen nahmen außerhalb desselben Aufstellung und ließen den Sarg und die Trauergefolgschaft unter präsentirtem Gewehre an sich vorüberziehen. Am Eingang zum Friedhofe wurde der Sarg durch Unteroffiziere des Gardereiterregiments vom Wagen gehoben und vor den Thoren der mit Tannengrün umkleideten sogenannten alten Rathskirche, welche die sterbliche Hülle des Entschlafenen vorerst bergen soll, niedergelegt. Nachdem das Trauergeleit sich rings um die Gruft gruppiert hatte, nahm Se. Excellenz Generalleutnant von Holleben, der Senior der sächsischen Generalität, das Wort zu einer die Verdienste des heimgegangenen Kriegeministers um die Armee feiernden Ansprache. Der Redner schloß mit den Worten: „Zeit ruhe nun aus, Du treuer, tapferer Kämpfer, Dein Geist gehe ein zu Gottes Herrlichkeit, Dein müder Leib ruhe sanft und in Frieden.“ Oberhofprediger Dr. Meier sprach die Einsegnung und das Gebet. Der Sarg wurde sodann aufgehoben und in die Gruft übergeführt. Die Leidtragenden, Verwandten und höheren Offiziere, an deren Spitze die Königl. Prinzen, traten nochmals zur Verabschiedung an die Bahre und legten Blumen auf den Sarg nieder. Während dieser Zeit glühten die Geschütze ein Ehrenfeuer von 24 Schuß ab und, darauf folgend, die zur Ehrensalue kommandirte Kompagnie 3 Pelotonsalven.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der König von Sachsen ist, wie dem „Hamburgischen Korrespondenten“ aus Berlin geschrieben wird, der Urheber der Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Bei der Monarchenzusammenkunft in Rohnstod gelang es dem König von Sachsen, die beiden Monarchen für die Einleitung von Vertragsverhandlungen zu gewinnen. — Die gesammte österreichisch-ungarische Presse hält einen nahe bevorstehenden günstigen Abschluß der Vertragsverhandlungen für sicher. Der Herabsetzung der landwirthschaftlichen Zölle von Seiten Deutschlands ständen auf der anderen Seite Zugeständnisse bezüglich der Industriezölle gegenüber. Der Vertrag solle eine zwölfjährige Dauer haben und die Grundlage für Verhandlungen mit andern Ländern bilden. Von Differenzialzöllen zu Gunsten der österreichisch-ungarischen Landwirtschaft soll abgesehen worden sein.

— Zur Befestigung Helgolands wird den „Hamb. Nachr.“ aus Berlin geschrieben, daß verschiedene diesbezügliche Projekte von der Landesverteidigungskommission kürzlich amtlich berathen worden sind. Die Frage der Befestigung ist damit der Entscheidung durch die Marinebehörden allein entzogen und wird nun auf Grund der Ansicht der Landesverteidigungskommission durchgeführt werden. Die verantwortliche militärische Behörde dränge dahin, noch während der gegenwärtigen Session des Reichstages eine Vorlage zu machen. Ob sich das aber durchführen lassen wird, sei noch nicht entschieden. Vor der Hand soll es sich lediglich um Anlagen zur Sicherheit der Insel und gegen einen Handstreich, sowie um den Bau einer Mole vom Südben der Insel aus handeln, um Kriegs-, Handels- und Fischerfahrzeuge einen besseren Ankerplatz zu gewähren. Die Sicherung gegen einen Handstreich und die Anlage von Batterien auf dem Oberlande allein dürfte mehrere Millionen erfordern.

— Rußland. Unter der Ueberschrift „Rußlands strategischer Aufmarsch an der Westgrenze“ veröffentlicht der „Reichsbote“ einen Artikel, dem wir folgende Darlegungen entnehmen: In drei weit von einander entfernten geographischen Räumen haben sich die wichtigsten militärischen Veränderungen vollzogen und zwar in den westlichen Gebieten Rußlands in Europa, in dem Kaukasus, wo die strategischen Reserven aufgestapelt werden, und in Centralasien mit dem bis zum Japanischen Meer sich erstreckenden Primorgebiet (richtiger primorsches, d. h. längs des

Meeres gelegenen Gebiet). Gegen den erstgenannten Raum finden die andauernden Truppenzüge von Osten nach Westen statt, während im Kaukasus und in Asien fortwährende Aushebungen und Neubildungen von Truppenteilen stattfinden, welche die dort garnisonirenden Regimenter frei machen zum Zuge nach dem Westen. Seit mehreren Jahren und besonders seit 1886 besteht die Gepflogenheit, daß die im Hoch- und Spätsommer behufs der großen Manöver zusammengezogenen Truppenteile nicht wieder in ihre früheren Garnisonen zurückkehren, sondern zum Theil vom Wanderterrain fort in neue Dislokationen marschiren. Im vergangenen Jahre trat dieses Verfahren am auffallendsten in Erscheinung, indem das Gros der großen Truppenteile nicht wieder nach dem Innern Rußlands zurückmarschirte, sondern an der deutschen und österreichischen Grenze in Polen, Böhmen und Wolhynien dauernde Quartiere bezog. Diese drei Gouvernements gleichen mitten im Frieden einem Kriegslager. Unausgesetzt marschiren die russischen Reservebataillone, sowie die Drenburger, die Donischen, die Terel-, die Kuban- und in letzter Zeit sogar die Ural-Kosaken von Osten nach Westen und ebenso unausgesetzt wurden die abmarschirenden Truppen durch lokale Aushebungen und Neuformationen ersetzt.

— Balkanstaaten. Am Charfreitag hat in Sofia ein Attentat auf den Premier-Minister Stambulow stattgefunden. Mehrere noch unermittelte Personen traten auf Stambulow und den ihn begleitenden Finanz-Minister Beltschew zu, welche Beide aus einer Conditorei kamen. Die Fremden feuerten auf die beiden Minister mehrere Revolvergeschosse ab, wodurch Beltschew getödtet wurde. Offenbar hat der Ueberfall aber Stambulow allein getroffen, welcher unverletzt blieb. Die Aufregung über diesen Mord, für den Rußland verantwortlich gemacht wird, ist eine allgemeine.

Vocale und sächsische Nachrichten.

— Eisenstod, 1. April. Heute Mittag wurde dem Stiller Carl Ludwig Hendel hier rüchlich seiner mehr denn 25jähr. ununterbrochenen ersprießlichen Thätigkeit bei der hiesigen freiwilligen Turner-Feuerwehr an Rathsstelle das ihm von Sr. Majestät dem Könige verliehene Feuerwehrzeichen durch Herrn Commerzienrath Hirschberg im Beisein des Feuerwehrkommandanten Herrn Paul Heckel feierlich überreicht.

— Eisenstod. Das sehr ungünstige Wetter der letzten Tage hat den Freuden des Osterfestes nicht geringen Abbruch gethan, denn der Aufenthalt im Freien wurde durch den fast ununterbrochenen Schneefall zur Unmöglichkeit. In der Nacht vom zweiten zum dritten Feiertag war soviel Schnee gefallen, daß er ca. 1/2 Mtr. hoch lag. Da der Flockenregen immer noch anhält, so hat unser Gebirge zur Zeit wieder das Aussehen tiefsten Winters.

— Dresden, 1. April. Das „Dr. 3.“ meldet amtlich: „Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Generalmajor und Kommandeur der 1. Infanterie-Brigade Nr. 45, Edler von der Planig, zum Staats- und Kriegs-Minister zu ernennen und zum General-Leutnant zu befördern.“ — Kriegsminister Carl Paul Edler v. d. Planig ist 1837 in Dohengrün bei Auerbach geboren, trat 1853 in die Armee ein, wurde 1855 Fähnrich, 1856 Leutnant, 1865 Premierleutnant, 1867 Hauptmann, 1874 Major, 1879 Oberstleutnant und 1882 Oberst; seine Ernennung zum Generalmajor erfolgte am 22. März 1888. Edler v. d. Planig war längere Zeit im Kriegsministerium befehligt und wurde nach dem General v. Holleben Generalstabschef der sächsischen Armee.

— Dresden. Der Tod des Grafen v. Fabrice hat auch ein Vorkommniß aus dem Jahre 1866 in Erinnerung gebracht, über welches die „Köln. Ztg.“ folgendermaßen schreibt: Kaiser Napoleon hatte 1866 dem König von Preußen vorschlagen lassen, er möge Sachsen annectiren und die sächsische Königsfamilie durch ein jenseits des Rheines neu zu bildendes Staatsgebiet entschädigen. Graf Bismarck durchschaute indeß sofort die eigensüchtigen Absichten des französischen Vorschlages, er erkannte, wie nothwendig es war, sofort mit Sachsen auf einen solchen freundschaftlichen Fuß zu kommen, daß daraus gegenseitiges unerschütterliches Vertrauen und engste Bundesgenossenschaft entstehen mußte, und General v. Fabrice war es, der die Nothwendigkeit dieses engen Zusammengehens im Interesse Sachsens sofort erkannte und daraus in den Friedensverhandlungen die erforderlichen Schlußfolgerungen zog. Dazu gehörte vor Allem der Abschluß der Militärconvention und die Umgestaltung des sächsischen Heeres in das jetzige 12. Armeekorps, das heute Dank seiner und seines Königs unermüder Fürsorge zu den besten Truppen des deutschen Heeres zählt. Der Krieg 1870/71 trug in der erfreulichsten Weise dazu bei, die Waffenbrüderschaft zu befestigen und geradezu vollstänlich zu machen. In allen Fragen, welche die Einheit und die Entwicklung des Deutschen Reiches berührt haben, sehen wir seitdem stets den König von Sachsen an der Spitze der deutschen Fürsichtigkeiten treu zu Kaiser u. Reich stehen, und als seinen ersten Paladin immer und

unentwegt den General v. Fabrice. Unzählige Male ist derselbe seit dem Frankfurter Frieden in Berlin gewesen, zumal in den letzten Jahren sein ältester Sohn dort dauernd seinen Wohnsitz aufgeschlagen hatte. Meist weilte er immer nur einige Tage dort, aber stets freute man sich dort in allen amtlichen und gesellschaftlichen Kreisen seiner Anwesenheit. Man hatte in ihm den warmen deutschen Patrioten im weitesten und besten Sinne des Wortes erkannt; seine Offenheit und Zuverlässigkeit hatten ihm die Herzen erobert, und so ist auch die Theilnahme an dem Verlust dort allgemein.

— Leipzig. In einem von patriotischem Geiste getragenen, von zahlreichen Angehörigen der Universität, u. A. auch von Sr. Erlaucht dem Prinzen Heinrich XXI. von Reuß unterzeichneten Aufrufe ergeht gegenwärtig und unter Genehmigung Sr. Magnificenz des Rectors Professors Dr. Binding an die Studirenden aller Hochschulen von Leipzig aus die Aufforderung, sich zu vereinigen, um dem Fürsten Bismarck im Laufe des kommenden Semesters aus einer allgemeinen studentischen Sammlung einen silbernen Ehrenhumpen zu überreichen. Um diese Sammlung zu einer möglichst allgemeinen zu gestalten, wird ein Beitrag von einer Mark vorgeschlagen. Die Namen aller Zeichner werden in Listen vereinigt, die in Form einer Adresse zugleich mit dem Humpen übergeben werden sollen. Betreffs der Ueberreichung u. Errichtung von Sammelstellen wird der Leipziger Ausschuß zu Beginn des Semesters mit den einzelnen Hochschulen in Verbindung treten. Die eröffnete Central-Sammelstelle befindet sich auf der Quastur der Leipziger Universität. Briefliche Mittheilungen sind zu richten an Herrn cand. med. Schmidt, Leipzig, Färberstraße 1.

— Leipzig. Eine ganz wesentliche Neuerung wird der Betrieb der städtischen Markthalle in Leipzig aufzuweisen. Es werden daselbst öffentliche Waagen aufgestellt sein, auf denen das Publikum die in der Halle gekauften Waaren verwiegen lassen darf. Für die Benutzung dieser Waagen ist ein Gebührentarif aufgestellt; als niedrigste Sätze sind in Aussicht genommen: für Butter, 1—10 Pfd., 2 Pfg.; für Kartoffeln, 1—100 Pfd., 3 Pfg.; für alle sonstigen Artikel, 1—50 Pfd., 3 Pfg. Bei höherem Gewicht treten geringe Steigerungen ein. Ueber das Wiege-Resultat wird ein amtlicher Wiegeschein verabfolgt. Mit dieser Einrichtung dürfte die Leipziger Halle sogar den vielgepriesenen Berliner Markthallen voranstellen.

— Die Wurzen Apotheke ist, wie das „Leipz. Tagebl.“ mittheilt, für 385,000 M. verkauft worden. 1869 hatte sie 85,000 M., 1883 156,000 M., 1887 265,000 M. gekostet. Der neue Besitzer muß allein zur Verzinsung seines Anlagekapitals, abgesehen von den Betriebs- und anderen Unkosten, jährlich etwa 18,000 M. Reingewinn erzielen. In diesem Apothekensache liegt, so sagt das genannte Blatt sehr richtig, ein Uebelstand, den der Staat sicherlich nicht billig und nicht gewünscht hat, als er das Apotheken-Privilegium schuf.

— Bärenwalde, 28. März. Schon wieder wurde unsere Bevölkerung durch Alarmsignale gestern früh in der 3. Stunde aus dem Schlafe geweckt. Es brannte in dem Gehöfte des Gutbesizers Eduard Gündel hier und ist dadurch das Wohnhaus nebst Futterstoppengebäude niedergebrannt. Das Scheunengebäude ist durch die Löschanstalten gerettet worden. Gündel hat seine Mobilien versichert gehabt, es ist aber davon viel mitverbrannt. Das Vieh wurde gerettet. Auch in diesem Falle liegt böswillige Brandstiftung vor.

— Im Plauenschen Grunde und zwar in der sogenannten Rothen Schänke zu Döhlen fand am Mittwoch vor. Woche eine große Volksversammlung, speziell für die Bergleute bestimmt, statt, in welcher der bekannte Kaiserdelegirte Bergmann Aug. Siegel aus Westfalen als Redner auftrat. Es mochten sich gegen 500 Personen, meistens Bergleute von den umliegenden Berlen dazu eingefunden haben. Siegel, ein Mann in den 40er Jahren von unterfertigter Statur, sprach fließend, jedoch ziemlich leidenschaftlos. Er schilderte die traurige Lage der Bergarbeiter im Allgemeinen, deren Einkommen nicht im Verhältnis stehe zu den Beschwerden und Gefahren des Berufs. Die vielen Unglücksfälle würden theils durch Vernachlässigung der Schutzmaßregeln, theils aber dadurch herbeigeführt, daß so viele ganz ungeschulte Leute in den Gruben beschäftigt würden. Auch die immer höher angespannte Arbeitsleistung trage dazu bei. Die Steiger befänden sich in derselben Lage, wie die Arbeiter; wenn sie die Letzteren nicht gehörig antrieben, würde ihnen auch der Stuhl vor die Thüre gesetzt. Er, Redner, komme jetzt aus Niederschlesien, wo man überall den Ausbruch eines Bergarbeiterstreiks fürchte. Als er denn auch dahin gekommen sei, habe man gesagt, nun wird es wohl losgehen. Dies sei Alles Unsinn, er und seine Freunde dächten nicht an den Streik, denn sie hätten die Erfahrung gemacht, daß dabei nur die Werkbesitzer profitirten. Wenn jetzt die Zeitungen immer schreiben, eine Arbeitseinstellung der Bergleute stehe bevor, so geschehe dies wohl im Interesse der Werkbesitzer, die dadurch die Kohlenpreise wieder in die

Höhe
Berg
ruhig
nächst
band
ser ja
neue
gutge
Verbo
seine
gefesl
würde
den
die
neig
sichtl
A
A
rühmte
schichte
2. Apr
ersten f
als zu
es, der
Berech
rief, je
„drei E
nun ab
gegenü
bis die
war lei
wiederh
Ludwig
sich im
der fön
tutionel
großer
nahme
französi
rabau
aufgero
inhaber
theils d
beit her
harte S
nichts n
schlechte
niß. D
den Au
richs be
für die
Männer
allgemei
eine öffe
der Geis
vinisten
hundertj
Erde gel
Es
16 Jag
Beranla
ster poli
im Mitte
ying, di
die erbl
ausgefe
geblich
stimmun
Es war
Botschaft
Bedeutun
Frankfur
Präsident
einer Sa
zu begrü
Weichwe
begründe
hörung
Antwort
heraushe
ische Auf
Friedrich
und wie
sondern
hatte.
volle We
der Rati
kunft der
Welligsch
Löhler
von 1845
Deutschla
Wert der
den, daß
hörte nid
und in ge
schaft, w
Feind au
„D,
kommen
rethens
zurück.
„s
er dem
er mit
„Ein E
eine er
Herzen
„Ich
klingt di
„W
Deinem